



Leseprobe

Frank Fabian

Geheimschriften. Die verschlüsselte Kommunikation der Geheimdienste, Geheimbünde, Wirtschaft und des organisierten Verbrechens

von der Papyrusrolle bis zu kryptografischen Algorithmen

Bestellen Sie mit einem Klick für 9,99 €



Seiten: 272

Erscheinungstermin: 13. September 2023

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

ISBN 978-3-8094-4735-1

1. Auflage

© 2023 by Bassermann Verlag, einem Unternehmen der
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Jegliche Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise,
ist ohne die Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Projektleitung dieser Ausgabe: Martha Sprenger
Umschlaggestaltung: Atelier Versen, Bad Aibling
Layout und Satz: Satzwerk Huber, Germering
Herstellung: Franziska Polenz

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich
auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Die Informationen in diesem Buch sind vom Autor und vom Verlag
sorgfältig geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden.
Eine Haftung des Autors bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für
Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

INHALT

1. DIE WAHRE BEDEUTUNG VON GEHEIMSCHRIFTEN	11
2. HIEROGLYPHEN ODER DIE HEILIGEN GOTTESWORTE UND DAS ÄGYPTISCHE TOTENBUCH	17
DER JENSEITSGLAUBE	20
GEFAHREN UND GLÜCKSELIGKEITEN DES JENSEITS	25
DER VERRAT	27
RÄTSELHAFTE PYRAMIDEN ODER DIE SICHERUNG DER GEHEIMTEXTE	30
VARIATIONEN UND ENTWICKLUNGEN	32
GEHEIMNIS ENTHÜLLT: DAS LETZTE GERICHT IN DER RELIGIONSGESCHICHTE	35
DIE PARALLELEN ZWISCHEN DER ALTÄGYPTISCHEN RELIGION UND DEM CHRISTENTUM	38
DIE ÄGYPTISCHEN GÖTTER	39
DIE HEILIGEN IM CHRISTENTUM	40
DAS PHARAONENTUM UND DIE PRIESTERSCHAFT	41
ENDGÜLTIGES ERGEBNIS	43
3. VERTRAULICHE MILITÄRISCHE BOTSCHAFTEN IM ALTEN GRIECHENLAND ODER DIE GEBURTSSTUNDE DER KRYPTOLOGIE	45
DER PELOPONNESISCHE KRIEG	47
DIE ERFINDER DER KRYPTOLOGIE	50
SKYTALES IN GESCHICHTE UND GEGENWART	53
WAS DIE HISTORIE VERRÄT	55
KRIEG UND FRIEDEN	57

4. VERTRAULICHE BOTSCHAFTEN IM ALTEN ROM ODER CÄSARS CODE.	59
DE BELLO GALLICO	60
GEHEIMSCHRIFTEN.	64
CÄSARS SCHLÜSSEL	66
KRIEG DER GEHIRNE ODER DER EWIGE KRIEG	70
DAS SYMBOL UND DIE MATHEMATIK	71
ANDERE SCHREIBWEISEN	72
DIE DECODIERER.	74
ZUSAMMENFASSUNG	75
CÄSAR UND VERCINGETORIX	76
DER WAHRE CÄSAR	79
5. VERSCHLÜSSELUNGEN IM FRÜHEN CHRISTENTUM	83
DIE SKLAVENHALTER ODER DIE VERSCHWIEGENE WAHRHEIT.	84
ÜBERLEBEN ODER UNTERGANG	86
GEHEIME SYMBOLE UND GEHEIMSCHRIFTEN.	88
WEITERE SYMBOLE	91
DER SIEGESZUG DES CHRISTENTUMS.	91
6. APOKRYPHE SCHRIFTEN IM CHRISTENTUM	93
DIE HISTORISCHE SITUATION.	95
DER JAHRHUNDERTFUND	98
DER INHALT DER GEHEIMSCHRIFTEN.	99
REINKARNATION UND CHRISTENTUM.	100
DER KAMPF GEGEN DIE GEHEIMSCHRIFTEN.	103
7. GEHEIMSCHRIFTEN IM MITTELALTER	107
DAS MITTELALTER.	107
VERSCHIEDENE ORDNUNGSGEFÜGE.	108
LEONARDO DA VINCI	109
NEUN CODIERUNGS-METHODEN.	112

DIE GEHEIMSCHRIFT EINES FÜRSTEN	115
DAS ALPHABETUM KALDEORUM.....	117
DIE SICHERUNG EINES DOKUMENTES	119
LEONARDO, DIE FORTSETZUNG.....	120
DER KRYPTOLOGISCHE HÖHEPUNKT DES MITTELALTERS..	123
8. ROTHSCHILDS VERSCHLÜSSELUNGS- TECHNIK	125
TOPSECRET: DER BEGINN DER ROTHSCHILD-DYNASTIE... ..	125
DER KIREGSGEWINNLER	129
DER UNAUFHALTSAME AUFSTIEG	130
ROTSCHILDS ERFOLGSFORMELN.....	132
NAPOLEONS GROSSES SPIEL.....	134
GEHEIMSCHRIFTEN UND GEHEIME KORRESPONDENZEN ..	138
WELTBANKIERS	141
DIE NACHNAPOLEONISCHE ÄRA	144
BEURTEILUNG	144
9. DIE FREIMAUERER-CHIFFRE.....	151
DIE FREIMAUEREREI UND IHRE GEHEIMEN SYMBOLE	152
NOCH EINMAL: DIE FRANZÖSISCHE REVOLUTION	157
DIE GESCHICHTE DER FREIMAUEREREI	159
DIE CHIFFRE DER FREIMAUERER.....	160
DIE TRADITION DER FREIMAUERER-CHIFFRE UND DIE KABBALA	163
FREIMAUEREREI UND KABBALA.....	164
DIE ILLUMINATEN	165
10. GEHEIMSCHRIFTEN IM ERSTEN WELTKRIEG	169
DIE KÖNIGIN DER CODE-KNACKER: ELIZEBETH FRIEDMAN.....	170
DIE WELTSITUATION.....	172
DECODIERUNGS-VERSUCHE	173
DIE INDER, DIE DEUTSCHEN UND DIE ENGLÄNDER.....	174
DIE SUCHE ODER DIE POLYBIOS-CHIFFRE.....	175

LENINS VERSCHLÜSSELUNGSMETHODE	178
VERSCHLÜSSELUNGSMETHODEN	180
DIE DEUTSCHEN, DIE AMERIKANER UND DIE MEXIKANER	184
DER DURCHBRUCH	186
INDIENS GROSSES SPIEL	192
RUSSLANDS GROSSES SPIEL	193
DAS GROSSE SPIEL IN MEXIKO	196
HISTORISCHE ERKENNTNISSE	198
ANSEHEN UND ERFOLG	200
11. GEHEIMSCHRIFTEN IM ZWEITEN	
WELTKRIEG ODER DIE ENIGMA-STORY	203
DIE ZEITLÄUFTE	204
DIE BESTANDTEILE DES RÄTSELS	205
DER ÜBERFALL AUF POLEN	207
MARIAN REJEWSKI	208
MILITÄRGESCHICHTE	210
ULTRAGEHEIM	211
DER WEITERE KRIEGSVERLAUF	213
ENIGMA, DAS GELÖSTE RÄTSEL	214
SPEKTAKULÄRE ERFOLGE	216
BEMERKENSWERTE ERKENNTNISSE	218
12. CODIERUNGEN UND DECODIERUNGEN	
IM KALTEN KRIEG	221
DER KALTE KRIEG	222
NEUARTIGE CODIERUNGEN	223
STEGANOGRAPHIE	224
ALTE GEHEIMDIENST-METHODEN	227
SPIONAGE-ORGANISATIONEN	227
JOHN ANTHONY WALKER	229
DIE ENTTARNUNG	232
VERURTEILUNG	233
FAZIT	234

13. DIE WEITERENTWICKLUNG DER KRYPTOGRAPHIE	237
FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN	238
DIE CHINESEN UND DIE DEUTSCHEN	238
AGENTENTECHNIKEN	240
QUANTENSPRÜNGE DER KRYPTOGRAPHIE	243
FACHSPRACHE UND SICHERHEITSSTANDARDS	244
EDWARD SNOWDEN	247
14. METHODEN UND GEHEIMSCHRIFTEN VON GESETZESBRECHERN	249
PHISHING	251
KRIMINELLE GEHEIMSPRACHEN UND GEHEIMSCHRIFTEN	252
ROTWELSCH	254
ZINKEN	256
MODERNE GAUNERSPRACHEN	257
15. GEHEIMSCHRIFTEN UND KRYPTOLOGIE: DIE ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG	261
 BILDNACHWEIS.	 271
ZUM AUTOR	272



1. DIE WAHRE BEDEUTUNG VON GEHEIMSCHRIFTEN



Kaum ein Thema fasziniert uns mehr als das der Geheimschriften – und das aus gutem Grund; schließlich benutzte und benutzt man sie nur dann, wenn man etwas wirklich Wichtiges zu verbergen hat. Untersuchen wir Geheimschriften, haben wir es automatisch mit einem Gegenstand zu tun, der mit Begriffen wie Macht, Einfluss, Power und Reichtum umschrieben werden könnte – den „heißesten“ Themen also, die die Menschheit kennt. Nur Kenntnisse und Nachrichten, die besonders brisant sind, verdienen es, verschlüsselt zu werden. Geheimschriften schließen Uneingeweihte und das „niedere Volk“ grundsätzlich aus. Man erlaubt nur Geheimnisträgern, bestimmte Buchstaben, Zahlen oder Symbole zu entziffern und zu verstehen.

Deshalb üben Geheimschriften eine so unwiderstehliche Anziehungskraft auf uns aus; denn wer möchte nicht in den Besitz von Wissen gelangen, das zum Beispiel den Sieg in einer Schlacht wahrscheinlich macht? Oder das ihn über wichtige politische Pläne aufklärt? Oder gar seinen Geldbeutel bis an den Rand füllt?

Geheimschriften waren zu allen Zeiten überall auf der Welt in Gebrauch. Es gab schätzungsweise Tausende von Geheimschriften, niemand kann die Zahl exakt beziffern. Denn es existieren auf der Welt zwischen 6 000 und 8 000 Sprachen, die größtenteils über ihre eigene Schrift verfügen. Doch erst Geheimschriften und geheime Botschaften verraten uns, was *wirklich* in den Köpfen der Entscheider vor sich ging.

Grundsätzlich begegnen wir Geheimschriften besonders häufig in vier Bereichen:

1. An erster Stelle steht das militärisch-geheimdienstliche Gebiet. Es umfasst Angriffs- und Verteidigungspläne sowie generell Informationen von Nachrichtendiensten, die als *confidential*, „vertraulich“, *secret* oder *topsecret* eingestuft werden. Meist geht es darum, im Vorfeld gegnerische Aktionen in Erfahrung zu bringen: Ein Spion will wissen, was der Feind im Schilde führt, und übermittelt in der Folge seinem Vorgesetzten sein Wissen mithilfe einer Geheimschrift. Umgekehrt bemühen sich Nachrichtendienste darum, die eigenen Aktionen durch bestimmte Codes geheim zu halten.

Das Wissen um Angriff und Verteidigung, um Ressourcen und entscheidende Örtlichkeiten ist tatsächlich unglaublich wichtig und hat im Laufe der Geschichte mehr als einen Krieg entschieden, wie zum Beispiel den Zweiten Weltkrieg! Wir werden auf diese unglaublichen Umstände noch im Detail zu sprechen kommen. Fest steht jedenfalls, dass der Arbeitsaufwand und die Brillanz, die in die geheimdienstliche Kryptografie investiert wurden und werden, meist nicht einmal im Ansatz bekannt sind.

Kryptografie? Im Griechischen bedeutet *kryptos* „verborgen“ oder „geheim“, *graphein* „schreiben“ – der Begriff Kryptografie demnach also „Geheimschrift“. Durch Verschlüsselungstechniken werden Daten vor dem Zugriff Unbefugter geschützt oder umkehrt durch Kryptologie, der Lehre von den Geheimschriften, feindliche Informationen entschlüsselt.

Bis heute versuchen immense geheimdienstliche, kryptografische Abteilungen mit den verschiedensten Experten eigene Geheimnisse zu verbergen und gegnerischen Geheimnissen auf die Spur zu kommen. Mathematiker, Computerexperten, Geheimdienstler, Militärs und Sprachgenies bemühen sich in diesem Rahmen allein darum, bestimmte Schriften und Botschaften zu ver- und zu entschlüsseln, zu chiffrieren und zu dechiffrieren. Oft handelt es sich dabei um die Crème de la Crème der Intelligenz, ja manchmal um regelrechte Genies. Denn einige Botschaften lassen sich nur sehr schwer ent-

ziffern. Im Wettkampf der Nationen treten die brillantesten Köpfe gegeneinander an.

2. An zweiter Stelle sind die Religion und das spirituelle Geheimwissen zu nennen, das sich zum Beispiel rund um die Frage des Lebens nach dem Tod rankt. Was passiert, wenn wir sterben? Was geschieht mit unserer Seele? In vielen Glaubensrichtungen gibt es Geheimlehren und Geheimschriften, in denen häufig mit unverständlichen Symbolen oder Wörtern operiert wird. Dieses Geheimwissen war in der Regel einer besonderen Klasse vorbehalten, wie etwa Schriftkundigen, Königen, Hohepriestern oder „Eingeweihten“.

Im alten Ägypten beispielsweise verfügten – von den Priestern einmal abgesehen – lediglich der Pharao und die Hocharistokratie über dieses „höhere“ religiöse Geheimwissen. Die entsprechenden Geheimschriften waren nur den Mächtigen zugänglich, dem Volk wurden sie vorenthalten.

Auch hierauf werden wir noch genauer zu sprechen kommen.

Wenn man sich um die Decodierung religiöser Geheimtexte bemüht, besteht ein schöner Nebeneffekt darin, geradezu nebenbei in einige der geheimsten spirituellen Lehren weltweit eingeweiht zu werden.

Auch im Christentum gab es geheime Schriften, Zeichen und Symbole, in die manchmal ganze Botschaften hineingeschmuggelt wurden. Anfänglich, im 1., 2. und 3. Jahrhundert nach Christus, war die Christenheit quasi ein großer Geheimzirkel. Christen wurden nicht selten verfolgt, in der Arena Löwen zum Fraß vorgeworfen oder gekreuzigt. Die Römer versuchten immer wieder, diese neue Religion auszuradieren. Die Christen mussten deshalb *alles* dafür tun, dass bestimmte Mitglieder nicht offiziell als Christen enttarnt wurden. Die Methode, die sie dafür nutzten: ein Operieren und Kommunizieren mittels Geheimschriften und geheimer Symbole.

Bis heute ist zudem wenig bekannt, dass es neben der offiziellen christlichen Lehre eine regelrechte Geheimlehre innerhalb des Christentums gab. Auch darüber werden wir aufklären.

Geheime (halb-)religiöse Bruderschaften, wie einige Zweige der Freimaurerei, die sich einer geheimen Sprache und geheimer Symbole bedienten (und bedienen), mögen ebenfalls unter der Kategorie Religion rubriziert werden, obwohl die Freimaurer gleichzeitig vielfach politische Absichten verfolgten.

3. Um einen Überblick über das Thema Geheimschriften zu erhalten, folgt an dritter Stelle das Verschlüsseln und Entschlüsseln von Texten mit Informationen, die in wirtschaftlicher und pekuniärer Hinsicht von Bedeutung sind. Mayer Amschel Rothschild (1744–1812), der berühmte Bankier und Gründer einer der einflussreichsten Familien der Welt, ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie der Gebrauch einer Geheimschrift jemanden (also ihn) davor bewahrte, ins Gefängnis zu kommen und dort zu verschimmeln; stattdessen baute er ein Finanz-Imperium auf.

Sowohl seine Biografie als auch seine Geheimschrift werden wir uns im Laufe dieses Buches zu Gemüte führen.

Bestimmte Informationen rund ums liebe Geld unterliegen übrigens bis heute der Geheimhaltung. Können auf einen Schlag Unsummen gewonnen oder verloren werden, wie etwa bei Aktien, so posaunt man die entsprechenden Informationen nie in alle Welt hinaus.

Schon früh wurden finanzielle Transaktionen und Informationen gern mit den verschiedensten Geheimnissen umwoben. Geheimschriften gab es schon immer zuhauf. Und wenn wir daran denken, dass inzwischen Banken Milliardensummen investieren, um Konten „sicher“ zu machen, oder dass sich längst bankeigene Sicherheitsfirmen mit nichts anderem beschäftigen, als den Zugang zu Geldern durch Verschlüsselungen zu verunmöglichen, erahnen wir den wahren Umfang der Geheimcodes auf diesem Gebiet. Auch das sind Geheimschriften in einem umfänglicheren Sinne des Wortes.

4. Schließlich betreten wir mit dem Thema Geheimschrift auch den Boden der Kriminalität. Praktisch alle Gangster, Gauner und Ganoven haben etwas zu verbergen. Und so bedienen sie sich gern

verschlüsselter Nachrichten, um untereinander und miteinander zu kommunizieren. In Gefängnissen sind Geheimschriften und geheime Botschaften an der Tagesordnung. Man spricht dann gewöhnlich von *Kassibern* – ein aus dem Hebräischen entlehnter Begriff, der auf eine geheim gehaltene, schriftliche Nachricht eines Gefangenen an einen anderen Gefangenen verweist oder eine Nachricht aus dem Gefängnis an die Außenwelt beschreibt. Manchmal ist ein Kassiber in alphabetischer Form abgefasst, manchmal werden Symbole oder andere Zeichen benutzt.

Auch außerhalb von Gefängnissen nutzen dubiose Gestalten oft eine Geheimsprache oder einen Code, der bis zu Tätowiersprachen reicht. Eine eintätowierte Träne unter einem Auge bedeutet bei mexikanischen Drogenkartellen zum Beispiel, dass ein Verbrecher einen Mord ausgeführt hat, zwei Tränen zwei Morde, drei Tränen drei Morde und so fort. An der Spitze der Hierarchie steht der Kriminelle mit den meisten Morden.

Hieran erkennen wir schon, dass eine Geheimschrift nicht unbedingt in alphabetischer Form oder mit Zahlen und Buchstaben ausgeführt sein muss. Auch Bilder und Symbole dienen der Verständigung und fallen unter den Begriff Geheimschrift.

Grundsätzlich liegt es Gesetzesbrechern daran, dass weder ihre (vergangenen) Taten noch ihre (künftigen) Pläne bekannt werden. Manchmal agieren sie von verborgenen Orten aus, die sie mit Tarnnamen versehen. Und immer tun sie alles, um beispielsweise gestohlene Güter nicht zurückgeben zu müssen oder um die Beschlagnahmung unerlaubter Substanzen oder Waren zu verhindern. Dafür braucht es Geheimschriften und verschlüsselte Nachrichten.

Im Übrigen gibt es hier auch Überschneidungen: wie im Falle Lenins, der sowohl ein notorischer Gesetzesbrecher als auch eine politische Figur war. Auch Lenin bediente sich einer Geheimschrift. Wir werden sie später vorstellen.

Auf den folgenden Seiten betrachten wir diese vier Bereiche jedoch nicht getrennt voneinander, sondern stellen sie chronologisch dar. Wir tasten uns also vom alten Ägypten über die Antike, das Mit-

telalter und die Neuzeit bis zur Gegenwart voran. Damit gelingt es uns, die Entwicklung von einfachen bis hochkomplizierten Geheimschriften nachzuvollziehen. Selbst heute noch sind einfache, primitive Geheimschriften in Gebrauch.

Dabei nähern wir uns einem der brisantesten Fachgebiete auf eine neue Art und Weise an: Wir leuchten die konkreten geschichtlichen Umstände, Verschwörungen und Ereignisse aus, die den Einsatz von Geheimschriften überhaupt erst notwendig machten. Historischen Tatsachen räumen wir mindestens so viel Platz ein wie den Geheimschriften selbst, sprich den Entzifferungstechniken und den Verschlüsselungen. Das Thema Geheimschriften muss in konkrete geschichtliche Ereignisse eingebettet werden, sonst bekommt man von ihnen eine falsche oder unzureichende Vorstellung.

Soweit eine kleine Vorschau, was dieses Buch Ihnen bietet.

Ziehen wir den Vorhang beiseite.

Betrachten wir als Erstes eine der spektakulärsten Geheimschriften, die es je gab. Sie wurde im alten Ägypten eingesetzt und buchstäblich jahrtausendlang vor dem Volk versteckt.

Erst in dem berühmt-berüchtigten *Ägyptischen Totenbuch* klärte man schließlich auch das gewöhnliche Volk über die letzten spirituellen Geheimnisse auf.

Worum handelt es sich hier?



2. HIEROGLYPHEN ODER DIE HEILIGEN GOTTESWORTE UND DAS ÄGYPTISCHE TOTENBUCH



Viele Jahrhunderte lang glaubte man in Europa, die ägyptischen Hieroglyphen stellten eine lupenreine Geheimschrift dar.

Erinnern wir uns: Bis zum 18./19. Jahrhundert konnte man die Hieroglyphen in unseren Breiten nicht entziffern. Nur der altgriechischen Sprache kundige Gelehrte wussten überhaupt, dass der Begriff Hieroglyphen „Heilige Gottesworte“ bedeutete (griech. *hieros* = heilig, *glyphe* = Eingeritztes).

Hieroglyphen wurden auf Säulen, an Tempelwänden, an den Wänden von Grabkammern und auf Sarkophage eingeritzt, doch niemand verstand ihre Bedeutung. Ganz Ägypten war ein Buch mit sieben Siegeln. Da es sich bei den Hieroglyphen insgesamt um mehr als 7 000 Zeichen handelte, konnten sich selbst Sprachgenies zunächst keinen Reim auf ihren Inhalt machen. Man roch in den Grabkammern den Moder, entdeckte alte, halbverweste Leichen, ein paar zerbrochene Töpfe und mumifizierte Skelette, die offenbar in irgendeinem Zusammenhang mit diesen geheimnisvollen Hieroglyphen standen, doch man tat sie schließlich als unentzifferbare „Geheimschrift“ ab.

Nun, es gab durchaus einige Geheimnisse im Zusammenhang mit den Heiligen Gottesworten, selbst wenn sie keine Geheimschrift waren. Doch die Vorstellung von einer Geheimschrift änderte sich erst, als der Stein von Rosetta gefunden wurde – eine

nach ihrem Fundort am Mittelmeer benannte, steinerne Tafel, auf der ein Text in drei Sprachen eingeritzt war. Alle drei Texte hatten denselben Inhalt. Jetzt konnte man bestens vergleichen und zur Bedeutung einiger Hieroglyphen erste Schlüsse ziehen. Und so gelang es einem Genie, Jean-François Champollion (1790–1832), die Hieroglyphen nach vielen Jahren mühseliger Arbeit zu entziffern.

Champollion war eine Koryphäe auf dem Gebiet der Sprachen. Bereits als 13-Jähriger beherrschte er mehrere orientalische Sprachen, mit 17 Jahren sprach er acht Sprachen fließend. Später erlernte er zusätzlich noch viele weitere Sprachen, zumindest in ihren Grundzügen. Von Kindesbeinen an war er besessen von der Idee, die Hieroglyphen zu entziffern. Und dann bot sich endlich die Gelegenheit. Er erkannte, dass eine einzelne Hieroglyphe nicht nur ein Wort, sondern auch nur einen einzigen Buchstaben darstellen konnte; dass bestimmte Bilder oder Zeichnungen einen Sachverhalt grafisch ausdrückten und es überdies grammatische und erklärende Zeichen gab, die einen Text genauer erläuterten. Bestimmte Hieroglyphen waren menschlichen Lauten nachgebildet, andere nutzten nur das optische Verständnis. Für diese Schrift waren also Auge, Ohr und Abstraktion eingesetzt worden. Von vielen Gelehrten wurde sie als die früheste Schriftsprache der Welt bezeichnet.

Mit Feuereifer stürzten sich viele weitere Gelehrte auf das vollständige Enträtseln der Hieroglyphen. Mit einem Mal eröffnete sich eine ganz neue Welt. Das alte Ägypten erstand vor den Augen wieder auf, mit all den erstaunlichen Erfindungen, Neuerungen und Quantensprüngen des Wissens vor Tausenden von Jahren. Verblüfft betrachtete man die architektonischen Meisterleistungen mit neuen Augen – vor allem die Pyramiden und die zahlreichen Tempel aus weißem Marmor, Granit, Diorit oder Alabaster, die himmelsstürzenden Säulen und Flachreliefs, die Kanäle und Bewässerungsanlagen – und studierte die Hieroglyphentexte hierzu. Überall entdeckte man Hieroglyphen, die sich nun endlich entziffern ließen. Rätsel über Rätsel wurde gelöst. Man erfuhr, dass die alten Ägypter bereits Kupfer und Zinn schmelzen konnten und mit Rädern, Walzen, Hebeln, Flaschenzügen, Keilen, Drehbänken, Schrauben,

Bohrern und Sägen gearbeitet hatten. Im alten Ägypten gab es bereits Glasbläser, Holzschnitzer, Lackierer, Emaillierer, Weber und Goldschmiede, desgleichen Schreiber, Ingenieure, Architekten, Maler und Bildhauer.

Die alten Ägypter besaßen regelrechte Kunstakademien, Musikhochschulen und Technische Hochschulen, ja sogar eine umfangreiche Literatur mit Reisebeschreibungen, Romanen, Liebesdichtungen und religiösen Hymnen, die man endlich lesen konnte. Sie hatten die Schrift und die Mathematik erfunden. Ihre astronomischen Beobachtungen führten sogar zu einem Kalender und der Erfindung der Uhr.

In der Anatomie und der Physiologie, in der Chirurgie und der Pflanzenheilkunde waren sie ebenfalls bewandert. Es gab bereits Gynäkologen, Augenärzte, Ärzte, die nur auf Darmleiden spezialisiert waren, Schädelbruch-Chirurgen und andere Experten mehr. Allein siebenhundert Heilmittel zählt ein einziger Papyrus auf. Bis heute stiehlt oder lernt man demütig von den alten Ägyptern in puncto Heilkunst. Die Bedeutung der Hygiene wurde entdeckt, es gab Abführmittel, Magenspülungen und vieles mehr.¹

Den Überlieferungen der Priester zufolge waren diese Wissenschaften von Thot erfunden worden, dem ägyptischen Gott der Schreiber und der Weisheit, der angeblich dreitausend Jahre auf Erden herrschte. Ihm schrieb man 20 000 bis 36 000 Bücher zu.

Doch was sollte man mit solchen Behauptungen anfangen, wie hatte man sie einzuordnen?

Zwar gab es eine bemerkenswert strukturierte Regierung, ja, alles wurde von einer auffällig geordneten Regierung bewacht und gab Anlass zum Staunen. Doch vor allem gewahrte man, dass die alten Ägypter geradezu besessen waren von ihren Göttern und vom Leben nach dem Tod. Den Nilbewohnern bedeutete Religion alles. Und man entdeckte, dass es in dieser Hochkultur durchaus echte Geheimnisse gab, ja sogar Geheimschriften, die dem einfachen Volk lange vorenthalten wurden.

Mit anderen Worten: Das Märchen, der Aberglaube, das „Geheimnis“, Hieroglyphen seien Geheimschriften, war aus der Welt

geschafft worden – jedoch nur um einem neuen Geheimnis Platz zu machen: Was, beim Sonnengott Re, geschah nach dem Tod?



DER JENSEITSGLAUBE

Der Jenseitsglaube der alten Ägypter steckte voller Unwägbarkeiten. Man nahm an, dass der Tod ein Ereignis sei, bei dem sich die Seele (Ba) vom Körper löse. Das heißt, der Mensch bestand nicht nur aus einem Leib, sondern besaß darüber hinaus ein unsterbliches Etwas. Und es gab auch kompliziertere Vorstellungen von der Seele sowie andere Bezeichnungen.

Die Seele befand sich nach dem Tod in einer unangenehmen Situation: Sie musste sich neu orientieren; zudem gab es im Jenseits alle möglichen Seelenfallen, Gefahren und Hindernisse. Es herrschten Dämonen, böse Geister, von denen einige besonders widerlich waren und vor denen man sich hüten musste. Weiter fanden sich im Jenseits furchtbare Örtlichkeiten mit Feuerseen oder Sümpfen.

Glücklicherweise gab es auch eine lichte Seite: Grundsätzlich war der Tod keine endgültige Angelegenheit, kein ewiges, furchtbares Nichts. Man musste nur geschickt, pfiffig und klug genug sein, auch nach dem Tod wieder aufs Pferd zu kommen, salopp gesagt. Die Frage aller Fragen lautete: Wie ließ sich sicherstellen, dass man es im Jenseits gut antraf und man weiterhin ein prächtiges, angenehmes, mit Reichtümern gesegnetes Leben führen konnte?

Die Seele, jetzt körperlos, fand sich nach einiger Zeit vor einem Richter wieder, einem Totenrichter, namens Osiris. Osiris war zweifellos der wichtigste Gott im alten Ägypten, wenn man vom Sonnengott Re oder Ra absieht. Jedenfalls musste man sich vor diesem Osiris verantworten. Die Seele, Ba, sah sich also vor ein Gericht gestellt mit einem Gerichtsschreiber (dem Gott Thot) sowie zwei- und vierzig Richtern, die darüber befanden, ob man ein gutes, sündenfreies Leben geführt hatte oder nicht. Um den Totengott Osiris und die Richter wohlwollend zu stimmen, gab es ein probates

Mittel: Man rezitierte ein „negatives Glaubensbekenntnis“, das sich folgendermaßen anhörte:

„Heil dir, Gott, du großer, der Wahrheit-Gerechtigkeit Meister,
du mächtiger Herrscher! Nun trete ich vor dich!
Lasse deine strahlende Schönheit mich schauen!
Denn ich kenne deinen magischen Namen, wie auch die Namen
der zweiundvierzig.

[...]

Ausgerissen habe ich das Böse.
Nicht hab ich bewirkt das Leiden der Menschen,
noch meinen Verwandten Zwang und Gewalt angetan.
Nicht habe ich das Unrecht an die Stelle des Rechtes gesetzt,
noch Verkehr gepflegt mit dem Bösen.
Ich habe keine Verbrechen begangen,
ließ nicht die anderen sich abmühen über Gebühr.
Nicht habe ich Ränke aus Ehrgeiz geschmiedet.
Meine Diener habe ich nicht misshandelt.
Die Götter habe ich nicht gelästert.
Den Bedürftigen habe ich nicht die Nahrung entzogen.
Die von den Göttern verabscheuten Handlungen sind mir fremd.

[...]

Meine Mitmenschen ließ ich nicht Tränen vergießen.
Ich habe nicht getötet, noch einen Mord angestiftet.
Ich habe keine Krankheit unter den Menschen verbreitet.
Die Opfergaben in den Tempeln habe ich nicht gestohlen.
Das heilige Brot, den Göttern bestimmt, habe ich nicht geraubt.

[...]

Durch den Gebrauch verwerflicher Mittel
habe ich nicht versucht, mein Eigentum zu vergrößern,
noch fremde Felder mir anzueignen.
Weder habe ich die Gewichte der Waage gefälscht,
noch den Waagebalken verschoben.
Die Milch habe ich nicht dem Kindermunde entzogen,
mir nicht angeeignet das fremde Vieh auf den Wiesen ...“²

Die körperlose Seele musste also eine ganze Sündenlitanei herunterbeten und damit bekunden, welche Untaten sie *nicht* begangen hatte. Diese Sünden erinnern zum Teil in erstaunlicher Weise an die Zehn Gebote und andere Sündenkatologe, die später im Judentum und im Christentum Eingang fanden (du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht ehebrechen und so weiter).

Natürlich war der Sündenkatalog auch zugeschnitten auf Kemet («Schwarzes Land»), wie die Ägypter ihr eigenes Land nannten. Denn die fruchtbare, schwarze, dunkle Erde in der Nähe des Nils unterschied sich von der gelben Farbe der Wüste. Besonders heilig, weil überlebenswichtig, war das Wasser. Deshalb war es eine Todsünde, wie wir heute sagen würden, wenn man Wasserlöcher zuschüttete oder Dämme beschädigte.

Unter anderem machte dieses Glaubensbekenntnis mobil gegen Betrug, Raub, Verleumdung, Lügen, falsche Vorspiegelungen, Gotteslästerung und fehlende Ehrfurcht gegenüber den Göttern, weiter gegen Unehrlichkeit, böse Absichten, das Fluchen, hochmütige Reden und anmaßendes Verhalten. All das wies die körperlose Seele, Ba, weit von sich.

„Ich bin rein. Ich bin rein!“, rief die Seele am Schluss, nachdem sie dieses Gebet, diese Beschwörung oder dieses „negative Glaubensbekenntnis“ gesprochen hatte.

Natürlich flunkerte praktisch jeder Verstorbene ein bisschen vor dem jenseitigen Gerichtshof. Zu sündigen gehört nun einmal zum Menschengeschlecht. Und es kam auch gar nicht so sehr auf die Wahrheit an, sondern vielmehr darauf, den (Geheim-)Text zu *kennen*, Osiris und den zweiundvierzig Richtern zu versichern, ein gottgefälliges, anständiges Leben gelebt zu haben.

Wofür Geheimschriften doch gut sein können!

Selbstverständlich wurde dieser Geheimtext im Laufe vieler Jahrhunderte abgeändert. Es entstanden zahlreiche Varianten. Es wurde ergänzt, gestrichen und verbessert, genau wie bei unseren heiligen Schriften, wie der Bibel etwa, dem Alten und dem Neuen Testament, die beide in zahlreichen Interpretationen existieren.

Diese Geheimschrift oder dieses „negative Glaubensbekenntnis“ erlaubte es der Seele, sich reinzuwaschen. Sie musste nur den genauen Text und zwar zur Gänze kennen. Es war eine Art Zauberspruch, die Anrufung eines Gottes. Der Totengott und die Richter mussten beeindruckt werden.

Und wer setzte den Dahingeshiedenen von diesem Geheimtext in Kenntnis? Natürlich die Priester! Nur die weißgewandeten, kahlgeschorenen Priester kannten die letzten und höchsten Geheimnisse. Und sie verkauften den Lebenden ihr Wissen für Gold und Silber oder im Austausch gegen üppige Opfergaben. Die Priester verdienten prächtig daran, über die Mysterien des Jenseits aufzuklären.

Am Ende wurden also die guten und bösen Taten gegeneinander abgewogen, im wortwörtlichen Sinn. Auf zahlreichen Zeichnungen und Bildern ist diese Situation, oft zusammen mit dem entsprechenden Hieroglyphentext dargestellt – nachdem es sich um keinen Geheimtext mehr handelte. Anbei ein Beispiel einer entsprechenden Illustration, die den Totenrichter Osiris mit einer riesigen Waage zeigt: Stand eine gute Seele vor Gericht, konnte sie – mithilfe weiterer Geheimtexte – zu höchsten Höhen aufsteigen. Andernfalls war sie zum Aufenthalt in einer Art Hölle verdammt, genannt *Duat*, einem Ort mit Feuerseen und widerlichen Dämonen.

Natürlich waren bei diesem Schauspiel noch ein paar andere Götter mit von der Partie. Für die dahingegangene Seele stand ja alles auf dem Spiel. Sofern sie während ihres Erdendaseins klug genug gewesen war, sich der Hilfe der Priester zu versichern, winkte ein wunderschönes künftiges Seelenleben. Die Seele konnte als Vogel wiedergeboren werden oder als Stern und an der Seite der mächtigsten Götter des Universums ein freudvolles Dasein führen. Oder sie musste sich durch die Dämonenwelt quälen und im *Duat*, der Hölle, braten – überzogen vereinfacht gesagt. Nebenbei erwähnt: Nicht alle Geheimtexte wiesen darauf hin, dass man stracks in das *Duat* fuhr oder der ewigen Glückseligkeit entgegenschah.

In jedem Fall war es von höchster Bedeutung, dass der körperlose Verstorbene alle Seelenfallen und Gefahren kannte, die im Jen-

seits lauerten. Dazu galt es, bestimmte Fähigkeiten zu entwickeln oder wiederzugewinnen. Selbst nach dem Urteilspruch konnten alle möglichen Anrufungen, Gebete und Zaubersprüche dazu befähigen, im Jenseits besser zu überleben. Fast immer handelte es sich auch hierbei um Geheimschriften, die nur die Eingeweihten, die mächtigen Priester, kannten.

GEFAHREN UND GLÜCKSELIGKEITEN DES JENSEITS

Es existierten zahlreiche Sprüche, Gebete und Zauberformeln, die später im *Ägyptischen Totenbuch* mitsamt dem „negativen Glaubensbekenntnis“ zusammengefasst wurden. Ursprünglich galten auch sie als Geheimtexte. Einige magische Anrufungen sollten beispielsweise lediglich dabei helfen, die Luft im Jenseits besser atmen zu können, oder verraten, wie man als Geist reichlich Opfergaben also Getreide, Brot und Bier erhielt. So ganz konnten sich die alten Ägypter von der leiblichen, physikalischen Vorstellung der Welt, wie sie sie in ihrem Erdenleben kannten, nicht lösen.

Andere Anrufungen oder Gebete sorgten dafür, dass man als Geist oder Seele problemlos zu seinem Grab oder seiner Mumie zurückkehren konnte, ohne auf Widerstand zu stoßen. Ein Zauberspruch stellte gar sicher, wie man im Jenseits vom Arbeitszwang befreit wurde. Der Müßiggang ist offenbar ein die Zeiten überdauernder Glückszustand.

Mit wieder anderen Anrufungen konnte die Seele Feinde und Dämonen beschwören oder besiegen. Es gab sogar Beschwörungen gegen den Kot.

Das zutreffende Gebet garantierte, nach Belieben wieder aus dem Jenseits herauszukommen, ja an jedem x-beliebigen Wunschort zu verweilen. In ihrem Idealzustand konnte die Seele lange Reisen unternehmen oder sogar zu den Sternen aufsteigen ..., immer vorausgesetzt, sie besaß das Geheimwissen der Priester. Die Seele vermochte es, zu ihrem alten Haus zurückzufliegen und beliebig

zwischen der Erde und dem Himmel hin- und herzupendeln – mit dem richtigen Gebet im Gedächtnis.

Im Idealfall hatte die Seele schon während ihres Erdenlebens die wichtigsten Zaubersprüche auswendig gelernt, sodass sie sie jederzeit auf Abruf parat hatte. Mitunter half es, die Sprüche in die Sargwände oder die Wände einer Grabkammer einritzen oder aufpinseln zu lassen. Mitunter mochte ein Priester, der neben der mumifizierten Leiche saß, alle Dienste übernehmen und den passenden Spruch aufsagen. Den Geheimtexten zufolge mussten bisweilen der Priester und der Verstorbene in einer Wechselrede eine Zauberformel zitieren – ein Kunststück, über das man nur staunen kann und das kaum nachvollziehbar ist.

Bestimmte geheime Zaubersprüche versprachen, Mysterien zu durchschauen, die der Seele während ihres Erdenwandels verborgen geblieben waren. Dadurch konnte man der höchsten Einweihungen teilhaftig werden.

Bestenfalls konnte die Seele die Formen aller Wesen annehmen, aller Tier- und Pflanzenwesen, ja sogar eines Sternenwesens. Ferner war es ihr möglich, eine Feuerzone gefahrlos zu durchqueren, die Fähigkeit zu sprechen wiederzugewinnen und ihr Gedächtnis zur Gänze wiederzuerlangen. Alles hing vom richtigen Geheimtext ab.

Eine im Priesterwissen ausgebildete Seele lernte, die krokodilköpfigen Dämonen sowie die Schlangengeister zurückzudrängen. Von besonderer Bedeutung war, die genauen Namen der Dämonen zu kennen. Die Kenntnis des Namens verlieh Macht über eine Person – ein Glaube, der noch heute in vielen Kulturen und esoterischen Zirkeln anzutreffen ist. Im besten Fall verhinderte die körperlose Seele, zum zweiten Mal zu sterben; sie konnte also ewig leben, wenn sie es nur richtig anstellte und richtig rezitierte.

Selbst über ein Gewässer konnte sie Macht erlangen, was in einem Wüstengebiet von besonderem Vorteil ist. Die Seele war fähig, sich mit nur einer Anrufung in einen goldenen Falken zu verwandeln – offenbar eine besonders beliebte Reinkarnation, weil der Falke selbst als Gott angesehen wurde, als Horus. Die Seele lernte, ihre Gestalt willentlich und willkürlich zu verändern. Wenn

